

Sattler-Tapezierer- u. Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verbandes

Nr. 35/ 40. Jahrgang

Erscheint wöchentlich.
Zugabepreis
pro Vierteljahr 30 Pf.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Bräudenstraße 10b
Fernsprecher: Moritzplatz 2120

Bestellung
bei allen Postämtern.
Mitglieder kostenlos

Berlin, 3. September 1926

Auf zur Werbearbeit!

Am 19. September sind fünfundsiebzig Jahre vergangen seit der Gründung des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Aus diesem Anlaß ist die Woche vom 12. bis 19. September als internationale Werbe-woche festgesetzt worden. Jeder Kollege und jede Kollegin wird aufgefordert, alle Kräfte einzusetzen, um in dieser Zeit Mitglieder und Mitkämpfer zu werben für Erhaltung besserer Zustände in der Welt. Niemand darf sich ausschließen. Jeder stelle seine Kraft in den Dienst unserer gerechten Sache! Auf zur Werbearbeit!

Für dich!

Kollegen! Die Internationale Werbeweche naht. Be- wußt diese Zeit, um den uns noch fernstehenden Berufs- genossen einzuparieren, daß sie in unsere Reihen gehören. Du bist nicht länger, daß sie mit ernten, ohne sie zu säen! Es ist unehrenhaft, immer nur nehmen zu wollen, ohne selbst etwas zu leisten. Wir müssen heutzutage Organisationen haben, denn nur organisiert können wir uns im Kampf um unsere Ge- sulten behaupten. Du bist ihr, daß die Drückeberger, die sich der Organi- sation noch nicht angeschlossen haben, Opfer und mühselos alle Vorteile, die wir erkämpfen, ebenfalls erhalten, so- bald ihr doch selbst die Geschädigten — die Dummen. Das ist doch leicht einzusehen, daß du im eigenen Inter- esse mit dazu beitragen mußt, daß endlich der Zustand aufhöre, indem wir organisierten Verbandsmittelglieder den unorganisierten höhere Löhne und alle sonstigen Vorteile verschaffen, und diese heimlich wie rußig ein ohne die ge- ringsten moralischen Skrupel. Macht ihnen doch endlich klar, daß dies unmöglich ist, für sie wie für uns. Ein rechter, ehrlicher Mensch drückt sich nicht, wo es gilt, für die Existenzmöglichkeit, sei es für sich allein oder für seine Familie und seine Berufsgenossen einzutreten. Er ist seine Ehre dafür ein, mit dabei zu sein, wo der Kampf um bessere Lebensbedingungen geführt wird; wo der Kampf um den kulturellen und sozialen Aufstieg seiner Klasse zu höheren Lebensformen, zum Aufstieg der Menschheit überhaupt.

Überlegst du alles gründlich, dann tuft du das alles am Ende tatsächlich in deinem eigenen Interesse, mithin:

Für dich!

Denke also nicht wie sonst immer: auf mich kommt es nicht an. Nichts ist verfehlter als dieser Ausdruck, der nur die Uninteressantigkeit, Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit für deine eigenen Interessen darstellt.

Der echte Mann sagt im Gegenteil:

Auf mich kommt es an!

Ich will dabei sein! Ich will die Frauen und Jagen durch mein eigenes Beispiel ermuntern, mitstreifen! Ich will vorangehen, wenn die anderen nicht den Mut zur Initiative aufbringen. In die Spitze will ich mich stellen und den anderen so als Vorbild ein Muster treuer Pflicht- erfüllung und solidarisches Handelns.

Stelle dir nur einmal vor, welchen Erfolg wir erzielen müssen, wenn du und alle, die es angeht, unsere Wohnung übergeben und besorgen. Wenn du wirklich ein über- zeugtes Mitglied bist und nicht bloß ein Buchmitglied, daß noch dazu seine Beiträge nur widerwillig zahlt, dann mußt du dich endlich aufraffen und mit Mund und Herz für unseren Verband werden helfen. Wenn du begreifst, daß der Verband heute mehr denn jemals vorher notwendig ist, dann mußt du auch klar sein, daß er um so mächtiger ist, wenn ihm alle angehören, die noch fernstehen. Wo sind die Unternehmern am rücksichtslosesten? Überall dort, wo die Organisation noch am schwächsten ist. Dort ist die Arbeitszeit die längste, die Löhne sind am niedrigsten. Daran ist doch zu erkennen, was wir zu tun haben, um uns selbst vor rücksichtsloser Ausnutzung zu schützen. Wir müssen eine starke Organisation schaffen, die imstande ist, die Achtung bei den Unternehmern zu sichern und eine aus- reichende Lebenshaltung zu erringen.

Aber die gute, geleitete Gewerkschaftsorganisation vermag noch eine viel größere Bedeutung, weit hinaus über das spezielle Berufsinteresse. Wir erstreben die Um- wandlung der heutigen Form unserer Wirtschaft mit ihren vielen Mängeln. Welt für nicht imstande ist, die Volks-

massen hinreichend vor Arbeitslosigkeit, Elend und Not zu bewahren. Es fehlt weder an Rohstoffen noch an technischen Hilfsmitteln, um diese in Gebrauchsmerte zu verwandeln. Die Erde bietet alles, was notwendig ist, um ihre Bewohner zu nähren, zu kleiden und ihnen ausreichende Wohn- gelegenheit zu schaffen. Nur die Form der Wirtschafts- führung, wie sie heute beschaffen ist, verhindert dies.

Um dies aber zu erreichen, ist Macht notwendig. Diese erringen wir ebenfalls in dem Maße, wie es uns gelingt, die Fernstehenden für die Organisation zu gewinnen. Die wirtschaftliche Macht kann die politische Macht nicht ent- behren. Und wirtschaftliche Macht zieht naturgemäß politi- sche Macht und politischen Einfluß an sich. So bedingt eines das andere und ergänzt sich gegenseitig.

Das sind zwar sehr einfache und leicht begreifliche Wahrheiten und Erkenntnisse, aber gerade weil sie das sind, werden sie nicht beachtet, und es wird so wenig getan, um zu ihrer Verwirklichung zu kommen.

Der Mensch schwelgt gern in großen, weit gesteckten Plänen, er schweift gern in unbekannte Fernen, überfliegt aber gerade das Nächste, das Notwendigste.

Wer mithelfen will, daß wir diesen kurz fiktivierten Zielen näherkommen, denen doch alle zustreben, die den Aufstieg der Menschheit wollen, ganz gleich wie sie sich politisch eingestellt haben, der muß für den Anstoß an unseren Verband eintreten.

Bist du somit überzeugt, daß die heute bestehende Wirtschaftsform mitsamt ihrer politischen Macht und Füh- rung geändert und verbessert werden muß, dann setze dich ein und werbe Mitglieder.

Wenn du innerlich also überzeugt bist, dann mußt du das tun, und zwar mit Begeisterung, mit Wärme und Temperament. Denn nur wahres Empfinden wirkt hin- reichend, anfeuernd.

Verzweifelt sind wir machtlos!

Diese Binsenwahrheit tritt jedem Menschen in unserer Zeit auf Schritt und Tritt entgegen, selbst dann, wenn er nur ein geringes Beobachtungsvermögen besitzt. Wer sich aber etwas genauer umsieht und seine Umgebung schärfer beob- achtet, der erkennt sehr bald, daß der einzelne Mensch im Wirtschaftsgetriebe soviel wie nichts zu bedeuten hat.

Wohin du dich auch wendest, überall findest du Inter- essenerwände, die sich vereinigt haben, um mit vereinter Kraft zu erreichen, was dem einzelnen unmöglich ist.

Vereinigt aber sind sie eine Macht!

Jeder, der sich einer Vereinigung anschließt, ganz gleich, welcher, tut das letzten Endes im eigenen Interesse, also für sich!

Du organisierst dich also tatsächlich auch nur für dich! Folgerichtig bist du also auch höchste daran inter- essiert, daß auch deine Berufsgenossen sich organisieren. Deshalb mußt du mitarbeiten und Mitglieder werben

für den Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuille-ler, für dich!

Beiträge zur Frage der Umgestaltung des Wirtschaftssystems.

Im „Berliner Tageblatt“ Nr. 364 finden wir einen Aufsatz, in dem zwei Vorträge als Begründer der wissen- schaftlichen Nationalökonomie gefeiert werden: der Eng- länder Bernard Mandeville und der Franzose Francois Quesnay. Bis zu ihrem Auftreten herrschte die Auffassung, daß der Staat resp. die Gesellschaft nicht anders als durch eine straffe Ordnung oder Gewalt zusammengehalten werden könne. Auch die ökonomische Auffassung folgere daraus: der Mensch ist ein Egoist und daher lüdnst, wird er nicht durch äußere Gewalt in seinem Handeln ein- geschränkt, so muß das zur Zerlegung der Gesellschaft führen. Folglich ist die freie Konkurrenz zu verwerfen, und die Gesellschaftsordnung ist geistlich zu überwachen und zu ordnen. Das war der Merkantilismus oder die gebundene Wirtschaft unter der Führung staatlicher Autoritäten.

Die genannten beiden Vorträge vertreten eine entgegen- gesetzte Auffassung. Im menschlichen Körper herrscht jede von den Millionen Zellen mit rücksichtslosem Egoismus aus dem allgemeinen Strom der Nahrungszufuhr alles, was sie bedarf, und dennoch laufe die Gesamtfunktion in ungetriebener Harmonie ab, solange nicht das Alter oder eine äußere Störung diese Harmonie trüben. Hierbei ist aber doch wohl auch Voraussetzung, daß der Strom der Nahrungszufuhr ausgiebig fließt! — Wie beim men- schlichen Körper Erschlaffung eintreten muß, wenn der Strom der Nahrungszufuhr stadt, so natürlich auch beim Wirt- schaftskörper, darauf kommt es also an Ende an.

Die beiden Vorträge haben nun, von der natürlichen Funktion des menschlichen Körpers ausgehend, die Er- kenntnis geschöpft, daß auch im sozialen Körper die Har- monie aller Interessen eintreten würde, wenn alle Eingriffe

durch die Staatsgewalt und alle Bildung von Monopolen ausgeschlossen würden; damit die natürliche Funktion der Wirtschaft, die freie Konkurrenz, sich ungehindert entfalten könne. Dadurch würde der Gesamttrag der menschlichen Arbeit viel größer und seine Verteilung unter den Gliedern der Gesellschaft viel befriedigender werden. Diese Vorträge stempelten dadurch den menschlichen Egoismus zur höchsten Tugend, zur Quelle des Segens, des Glücks und des Fort- schritts. Was hat sich aber daraus in Wirklichkeit ent- wickelt? Man hat der Ausbeutung der Menschheit durch den Menschen freieste Bahn geschaffen, statt der erwarteten Harmonie ist die Disharmonie unter der Menschheit immer größer geworden. Die Klassengegensätze traten immer schärfer in Erscheinung. Die herrschenden Klassen wurden immer egoistischer und gefühlloser gegenüber den unteren Klassen. Die ersteren schufen sich Monopole zur Ausbeutung der oberen Klassen an den errungenen Positionen und revo- lutionäres Rütteln der unteren Klassen an diesen. Die freie Konkurrenz ist somit gewissermaßen in bestimmten Rasten zusammengeschiebt worden, die nun in anderer, nicht minder gebundener Form die Wirtschaft beherrscht und die Zerlegung der menschlichen Gesellschaft fördert.

Nun gibt es wieder einen Arzt, der jetzt als Volks- wirtschaftler wirkt: Franz Oppenheimer, zurzeit ordentlicher Professor in Frankfurt a. M. Dieser vertritt die Ansicht, daß in der modernen Zeit noch das alte gewaltige Monopol des privaten Eigentums am Grund und Boden herrscht, das in der Bodenpersone wurzelt. Von hier aus ergeben sich alle wirtschaftlichen Komplikationen, und auch der Kapitalismus mit allen seinen Begleiterscheinungen und Schäden ist nur die sekundäre Folge jener primären Gewalt, die sich ergibt aus dem Großgrundbesitz am Grund und Boden. Oppenheimer hat seine Auffassung dieses Fragenkomplexes in einem fünfbandigen Werte im Umfang von 3300 Seiten niedergelegt. Er glaubt, daß die Menschheit in einer neuen Zukunft zu einer Gesellschaftsform kommen wird, in der es keine Klassen und Klassenunterschiede gibt. Letzteres ist ja auch unser Ziel und unsere Hoffnung. Allein, ob dieses schon in so greifbarer Nähe gerückt ist, möchten wir doch stark bezweifeln. Wir sehen da noch recht viele und große Hindernisse, die erst nach beseitigt werden müssen. Doch das soll uns nicht kümmern, im Gegenteil, es wird uns nur noch mehr anspornen, dem Ziele nachzuströben.

Selbstfalls erkennen wir aus dieser Gegenüberstellung von Auffassungen über zweidmägige Wirtschaftssysteme, daß es gar nicht so einfach ist, ein solches zu schaffen, das allen Menschen gibt, was ihnen zukommt. Es ist immerhin be- achtenswert, wenn ernste Wirtschaftswissenschaftler endlich zu der Einsicht gelangt sind, daß die heutige Wirtschafts- form unzulänglich ist und daher beseitigt werden muß, daß wir in Wälde zu einer Wirtschaftsordnung und Gesell- schäftsform kommen müssen, in der es keine Klassenunter- schiede gibt. Von den Schwierigkeiten, die dabei zu über- winden sind, müssen wir uns aber von allem eine richtige Vorstellung machen, denn leider stellen sich dem immer wieder neue Hindernisse entgegen. Ein Beispiel möge das beleuchten:

„In der russischen Zeitung „Komsomolstaja Prawda“ vom 28. Juli wird auf die Entartung hingewiesen, die sich bereits in der russischen Jugendbewegung bemerkbar macht. Die Führer legten im Jugend mit ihren Arbeitskollegen eine große Selbstüberhebung an den Tag, heißt es da. Auch im Betrieb machten sich die Funktionäre dadurch unange- nehm bemerkbar, indem sie bemüht seien, auf freundschaft- lichen Fuß mit dem Verwaltungsrat zu stehen, obwohl im Betrieb alle gleich sein müssen. Dadurch erreichten sie, ob- wohl ohne technische Ausbildung, daß ein kommunistischer junger Funktionär in eine höhere Lohnklasse versetzt wird, während der gelernter Arbeiter in der niedrigeren verbleibt. Auch Klagen über Klatschereien werden vorgebracht, die eine ungesunde Atmosphäre geschaffen haben. Man sieht, welche Stützlust sich im freien Sowjetstaat unter der Diktatur des Proletariats bereits gebildet hat.“

Wir dürfen auch nicht unerwähnt lassen, daß selbst in unseren eigenen Reihen die Überhebung und Reservier- heit verschiedener Funktionäre unangenehm auffällt. In der Gewerkschaftsbewegung weniger als in der politischen. Es laufen da ähnliche Gerüchte um, daß Abgeordnete, Stadträte und sonstige Größen, die aus Arbeiterkreisen hervorgehoben wurden, sich sehr schnell dem neuen Milieu anpassen und ihre ehemaligen Genossen kaum noch kennen, geschweige mit ihnen Gemeinschaft haben wollen.

Das sind unangenehme Erscheinungen, die aber be- weisen, daß es nicht ganz leicht ist, die Klassengegensätze auszurotten. Niemand tritt dadurch in unser Beobachtungs- feld die Erkenntnis, daß sich trotz aller formalen Demokratie und Gleichheit unter Parteigenossen Gegensätze heraus- bilden können, die mit der Zeit neue Klassenunterschiede ergeben können.

Es hat seinen Zweck, nach Entschuldigungsgründen zu suchen, um diese Entwicklung zu beschönigen. Gewiß, wir leben noch immer in einer bürgerlichen Gesellschaft, und

unser republikanische Staatsform bedarf noch sehr der Festigung. Um so viel mehr Grund hat gerade darum vordringen, daß jene Personen, die durch die Arbeiterschaft auf vorgehobene Höhen gestellt wurden, sich nicht durch das neue Milieu, in das sie dadurch gelangt sind, vollständig manieren und umgarnen lassen. Denn Dünkel und Hochmut führen bald zur Selbstüberhebung, zu Willkür und schließlich zur Ablehnung von den jenseits vertretenen Grundrissen. Auf diese Art und Weise endete schon zu manchen als Renegat und Abtrünniger im Lager der Feinde des proletarischen Emanzipationskampfes.

Deshalb ist es notwendig, daß wir beharren mit aller Schärfe darauf, daß die Vertrauensleute und Funktionäre der proletarischen Organisationen nicht gar zu leicht vergessen, wer sie zu dem gemacht hat, was sie sind, und welche Verpflichtung und Verantwortung sie auf sich genommen haben. Wer auf vorgehobenem Posten die Hoffnungen, die auf ihn gesetzt wurden, enttäuscht in der geschätzten Weise, ist ein Schädling, der fürchterliches Unheil anrichten kann. Die Lehre, die wir aus all diesem ziehen müssen, ist demnach die: Wir müssen nicht nur das Wirtschaftssystem umgestalten, sondern auch die Menschen, die Träger des neuen besseren Systems.

Gewerkschaften und Wirtschaftspolitik.

Am 21. August 1901, vor nunmehr 25 Jahren, wurde die gewerkschaftliche Internationale gegründet, ein Zeichen für die gewaltige Erstarkung der Gewerkschaftsbewegung aller Länder. Damals hatten die freien Gewerkschaften in Deutschland einen Mitgliederbestand von nicht ganz 700.000 aufzuweisen bei einer Gesamtbevölkerung von etwas über 56 Millionen. Jetzt, 25 Jahre später, ist ihr Mitgliederbestand auf fast 4 1/2 Millionen gestiegen, während die Gesamtbevölkerung nur unbedeutend (62,5 Millionen) zugenommen hat. Hinzu kommen jetzt noch die mit dem I.O.B. kartellierten Verbände des N.W.-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes. Ihre Mitgliederzahlen stehen hinter denen der I.O.B. naturgemäß zurück, beweisen aber, daß der Gewerkschaftsgedanke in neue Kreise eingedrungen ist, die ihm bisher gleichgültig oder gar feindselig gegenüberstanden. Auch die übrigen Gewerkschaftsrichtungen, wenigstens in Deutschland, können auf eine erfreuliche Entwicklung zurückblicken.

Dieses gewaltige Wachstum mußte den Kreisen, die bislang sich den maßgebenden Einfluß auf Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsführung gesichert hatten (Landwirtschaft, Industrie, Handel, Banken, Handwerk usw.) zeigen, daß ihnen in dem geschlossenen Block der Arbeiterschaft ein neuer Konkurrent erstand, der sich seiner Macht wohl bewußt war. Als daher der Kartellpakt mit seinen Vorkursen und dem persönlichen Regime zusammengebracht war, als man nunmehr daran ging, die Fundamente für einen Kartellstaat zu errichten, machte auch die Arbeiterschaft erfolgreich ihren Anspruch geltend, die Wirtschaftspolitik maßgebend zu beeinflussen. Nach außen hin trat diese Forderung einmütig hervor im neuerrichteten Reichswirtschaftsrat, dessen Vorschläge nach dem Gesetz in halbstaatlichem Beschlusse der Arbeitnehmer- und ein Arbeitgebervertreter sind. Seit dem Tode Regiens ist der Vorschlag des I.O.B., Leipzig, als Arbeitnehmervertreter Vorsitzender des Reichswirtschaftsrates. Auch in anderen Wirtschaftskörperschaften besitzt die Arbeiterschaft ihre gesetzmäßig legitime Vertretung: so in den Beiräten für die deutsche Reichsbahn, die Reichspost, die

Wasserstraßenverwaltung, die Kohlen-, Kali-, Elektrizitätswirtschaft. Im Reichsindus- und Reichslandwirtschaftsministerium stellt die Arbeiterschaft je einen Direktor. Ähnliches gilt für die Länder. In den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen wurde ein Generalbevollmächtigter aus Gewerkschaftskreisen hinzugezogen, und es galt als selbstverständlich, daß auf der Weltwirtschaftskonferenz in Deutschland durch ein Mitglied des I.O.B., neben einem Regierungsbeamten und einem Mitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie vertreten wurde. Die natürliche Folge war, daß nunmehr auch die Arbeitervertreter zu allen Ministerien freien Zugang hatten, und daß von Seiten der Ministerien Wert darauf gelegt wurde, die Ansichten der Gewerkschaften über alle schwebenden Fragen zu erfahren. Das bedeutet eine tiefe und oft nicht genug gewürdigte Wandlung gegenüber der verächtlichen Behandlung, der die Gewerkschaften vor dem Kriege ausgesetzt waren.

Dank dieser veränderten Stellung konnten die Gewerkschaften in erheblichem Maße zur Erleichterung der Lebensbedingungen der von ihnen vertretenen Volksmassen beitragen. In den langen und ähnen Verhandlungen über den Sozialist verhandelt sie den Minimum auf Getreide, brüteten die Zollfrage, erreichten zollfreie Einfuhr für größere Mengen Getreide, leisteten mildernde Zwischenarbeit durch und waren die Vorkämpfer für ausgeglichene Handelsverträge mit anderen Staaten. In der Steuerpolitik erreichten sie Herabsetzung der Umsatzsteuer, Erhöhung des steuerfreien Anteils am Lohne und Vergünstigungen für kinderreiche Familien. In der Aufwandsfrage nahmen sie sich der minderbemittelten Volksschichten an. Sie bekämpften den Rückwärtigen, traten gegen die Kartelle auf, sobald diese ihre Machtstellung mißbräuchlich ausnutzten, und verhalfen beispielsweise den Genossenschaften zu einer unabhängigen Stellung gegenüber dem Kohlenmonopol: sie können jetzt zu billigeren Preisen verkaufen als die anderen Kleinhändler, denen das Kohlenyndikat feste Preise vorschreibt. Sie verhinderten die ungerechtfertigte Erhöhung der Karpispreise, sie stügten die Reichsregierung, wenn diese sich durch Eiferfüchtigen der Länder gehemmt sah.

Aber alle diese Erfolge stellen nur einen Anfang dar. Unendlich viel bleibt noch zu tun, stets neue Aufgaben sind zu lösen, neue Schwierigkeiten zu überwinden. Auch entspricht die Stellung und das Ansehen der Gewerkschaften noch lange nicht ihren berechtigten Wünschen und der Zahl derer, für die sie kämpfen. Denn das Gebiet der Gewerkschaften umfaßt die gesamte Kopf- und Handarbeiterklasse, umfaßt somit den überwiegenden Teil der gesamten Bevölkerung. Soll nun die Macht der Gewerkschaften gestärkt werden, so müssen sich auch diejenigen öffnen zu den Gewerkschaften betonen, die zwar aus ihnen Nutzen ziehen, im übrigen aber interesselos beiseite stehen. In alle, die noch nicht zu uns gehören, geht deshalb der Ruf: Organisiert euch!

Die Internationale Union der Holzarbeiter.

Der Tätigkeitsbericht des internationalen Sekretärs C. Wouenberg in der Julinummer des Bulletin, dem Organ der Holzarbeiterinternationalen, verdient schon durch die übersichtliche Darstellung volle Beachtung. Zugleich ist der Bericht ein Beweis dafür, daß in dem von der Berufsinternationalen gestifteten Rahmen eine nützliche Arbeit geleistet wird. Besteht doch die Hauptaufgabe der I.O.B. zunächst darin, realen Zielen nachzugehen. So hat sich das

Bulletin mit wachsender Wirksamkeit befaßt. Berufsfragen, Lohn- und Arbeitsbedingungen aus allen angeschlossenen Verbänden der verschiedenen Länder zu bringen, die den interessierten Kollegen und Lesern ein wirkliches Bild der geschichtlichen Verhältnisse der einzelnen Branchen geben. Darüber hinaus ist die Union die moralische Stütze der angeschlossenen Organisationen im Kampfe zur Verbesserung der sozialen Verhältnisse, die auch in den äußersten Fällen die moralische Unterstützung durch Organisierung der Finanzhilfe ergänt. Wenn Wouenberg weiter schreibt: „Wir haben uns dabei gehütet, den Seiten zu erwecken, als ob unsere Berufsinternationalen im allgemeinen Maßgabe eine weltverbessernde Aufgabe zu erfüllen hätte, sondern daß die Behandlung der Weltprobleme in unserer internationalen Arbeiterbewegung, dem internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam, vorbehalten ist, mit dem wir durch unzählbare Bande verbunden sind“, so kann man dem nur beipflichten.

Mit Erfolg wurde die Erweiterung der Internationalen Union der Holzarbeiter betrieben durch Reaufnahme von vier Landesorganisationen. Der Union traten bei: die Zimmerer- und Tischler Nordamerikas, der Südafrikanische Holzarbeiterverband, der bisher mit dem britischen Holzarbeiterverband verbunden war und sich jetzt Mitte 1920 selbständig machte, ferner der Holzarbeiterverband in Rußland und der Verband in Jugoslawien. Die Internationale Union der Holzarbeiter umfaßt nunmehr 22 Länder und die angeschlossenen Verbände zählen 1.001.351 Mitglieder.

Der Bericht gibt ferner eine Darstellung der Einnahmen und Ausgaben, beim Kasernenabgleich ist ein Ueberschuss vorhanden. Weiter finden wir eine tabellarische Zusammenstellung der Holzarbeiterlöhne. Sehr beachtlich sind die Zahlen über die Arbeitslosigkeit in den angeschlossenen Ländern am Schluss des Jahres 1920. Im Prozentverhältnis zur Mitgliederzahl der Verbände waren arbeitslos:

In Südafrika 1,82, Großbritannien Möbelarbeiterverband 6,3, Belgien 6,7, Holländischer Möbelarbeiterverband 15, Dautscher Holzarbeiterverband 25,06, Dänischer Holzarbeiterverband 30,9, der Dänische Tischlerverband zählt 43,2, der Sägearbeiterverband mußerte 52,1 und der dänische Bildhauerverband zählte sogar 62,2 Proz. Arbeitslos.

Die Tabelle VII zeigt eine übersichtliche Zusammenstellung der Beschäftigten aller angeschlossener Verbände mit der Angabe der Art und der Einkommens. Es muß anerkannt werden, daß die Internationale Union der Holzarbeiter — zu der auch unsere Tapezierer zählen — bewußt den Weg zur internationalen Klassenolidarität eingeschlagen hat.

Wirtschaftsfragen.

Wie weit die privatkapitalistischen Wirtschaftsführer noch davon entfernt sind die Produktion als Dienst an Wolke zu betreiben, dafür werden wieder neue Belege gebracht durch die Berichte über Verhandlungen der Eisenindustriellen zur Herbeiführung eines internationalen Kartells. Ein französisches führendes Unternehmerorgan, „Journé Industrielle“ schreibt darüber am Schluss seines Berichtes über die Verhandlungen der Eisenindustriellen: „Man dürfe nicht vergessen, daß man den großen europäischen Krieg als einen Eisenkrieg betrachten könnte, während die geplanten Übereinkommen alle Metallproduzenten Europas umfassen und die Bande zwischen den Vertretern der unterzeichneten Staaten enger knüpfen.“

Das Lied der Arbeiter.

Von Wäldern hörten wir, von hohen, luftigen Höhen, in ihrem Saube spielt der Sonnenschein und schwebend lauschen in dem weichen Rauschen dem Gesang die zarten Blütenlein. — Doch wir in unsern schmutzigen Gassen, wir kennen nichts von Schönheit der Natur. Sogar der Blick zum Himmelsblau ist uns verlohnen; denn über uns hängt die Qual der Offen nur.

Wir wissen wohl, daß viele Menschen wohnen, da draußen, wo die Welt so licht und schön. Doch wir, geteilt fast an Händen und an Füßen, nichts als geschnittenen Mauern sein. Das Schreien der Kinder klingt in unsern Ohren und treibt uns fiebernd zu der Arbeit an, sie schneit nach Brot, sie, die in Not geboren, oft wird in langer Furcht des Tages Wert getan.

Wir haben wohl gehört, der Frühling sei womöglich, des Jahres schönste Zeit, die Dichter preisen uns den heißen Sauber des Sommer, der Erde brünstig Lieb. Wir seh'n ihn nicht, doch fühlen wir ihn kommen und fürchten ihn; denn enger, höher nur umgeben uns die oft verfallenen Mauern nur heißes Sehnen folgt des Tages Spur.

Wir haben nichts vom Gesang der Vögel, nichts als Raschelnstörmen trittt unser lauschend Ohr, die Vögel dröhnen, dröhnen bis in unsern Kerzen der letzte Rest des Frühhens sich verlor. Ihn selber wird die Luft und immer schwerer. Statt Frühlingstriebe, schließt zu uns herein hochhängig, gleich noch vorgehend die Beschwerte die Gasse, schloßend uns mit Fieberpein.

Wir müssen Häuser bauen für unsere Herren wo sie in weiden Rissen flühen ruh'n; wo läge Klänge der Luft sie grühen, wo sie verschmenderlich, was wir geschafft, verum. Wir wissen, was es ist, was sie genießen; es sind die Früchte un'rer Not und Pein. Sie verachten ihr Vergnügen unserm Mühen und ihre Hoffnung un'rer Kinder Schre'n.

Doch still, es kommt ein Tag, wo diese schöne Erde gehört einem freien Menschentum, wo keiner schmachtet mehr in Sklavenketten, wo keiner achmet mehr mit Herrenhuth. Kommt dann der Tag mit seiner Treuen Fülle, so komme er auch zu uns, und er beglückt, so überströmend wonniglicher seinen, wie den, der tief her Wäldern in das Aug' geblickt. —

(Verfasser unbekannt.)

Uebernommen aus der Zeitschrift „Das Goldene Heftchen“ vom 15. Juni 1926. Verlag: Bern (Schweiz) Wäldernstr. 36/39.

Wille und Gestaltung.

Vor mir auf dem Schreibtisch liegt ein Buch, das den obigen Titel trägt. Es ist ein alter Almanach Eugen Diebrichs, der so vieles Schöne enthält, daß ich ihn gern immer wieder einmal zur Hand nehme. Wenn ich das Buch erwähne, dann nicht um über dessen Inhalt an dieser Stelle etwas zu sagen, obwohl auch das nicht unangebracht wäre, sondern deshalb, weil gerade die Worte „Wille und Gestaltung“ so viel bergen, daß sie uns als Arbeiterklasse und besonders als Gewerkschaftler sehr viel zu sagen haben. Wenn jemals, so ist es gerade jetzt notwendig, daß ein starker Wille in uns lebt; ein Wille, der uns in der Zeit schwerster wirtschaftlicher Krise, in der wir uns gegenwärtig befinden, nicht müde werden läßt. Ein Wille, der uns anspornt, immer von neuem an der Aufwärtsentwicklung des arbeitenden Volkes, seiner neuen „Gestaltung“ zu arbeiten. Und wenn wir uns im Kreise unserer Arbeitsbrüder und -schwestern umsehen, ob denn überall dieser Wille vorhanden ist und zutage tritt, dann müssen wir selber sagen, daß das nicht immer der Fall ist.

Ich habe als Betriebsrat eines größeren Unternehmens die Möglichkeit, jede Woche sechs verschiedene Gewerkschaftsfragen zu lesen; und ich lese aus ihren Spalten das Ringen um die Möglichkeit, die Arbeiterschaft über die gegenwärtigen Wirtschaftskrisen in eine andere Zeit, in eine Zeit des neuen Aufstieges, hindüberzureiten. Aber es verfährt zu gleicher Zeit auch peinlich dabei, daß man immer wieder sehen muß, daß die Notwendigkeit vorliegt, der Lautheit und Interesslosigkeit entgegenzuwirken. Sollte es bis zu einem gewissen Grade nicht umgekehrt sein? Sollte der Wille in der Arbeiterschaft, aus wirtschaftlichem Glanz herauszutreten, nicht so stark sein, daß sich jedes Wort in dieser Beziehung erbrüete? Mühte die Gestalt-

ung zu neuem Leben denn nicht bereits so stark verändert sein, daß in jedem Arbeiter die Lieberzeugung wurzelt, daß nur ein Kampf mit geschlossener Bilanz aus den Weg verbürgt? Und zeigt uns nicht der Wegener alle Tage, wie er immer wieder verfehlt — und leider durch die Unfähigkeit der Arbeiterschaft nicht vergeblich verfehlt — an der Herbeiführung seines Ideals, an der Unterdrückung der Arbeiterklasse zu arbeiten.

Wenn endlich erwachen wir denn als Arbeiterklasse aus dem Dornröschenschlaf, der so viele von uns nun umfassen läßt. Wann endlich erwacht denn in uns der Wille, uns von erblicher Tradition der Gleichgültigkeit, dem Kleinbürgertlichen Ideologie, von dem Schielen auf den lieben Nachbar, der in Risikoposten hinter dem Rücken, anstatt Mitterleber, Mitkämpfer, Mitgestalter zu sein, freizumachen.

Gibt es eine Frage, die uns härter interessieren muß als die Gestaltung unseres Lebens, unserer Lebensumgebung und damit der Gestaltung unserer Arbeitsverhältnisse? Habt ihr schon einmal hineingehört in den Kampf um dem Thünen Kapitalismus, dem jede Handbreit Boden ergerungen werden muß? Und hat jeder sein Teil beigetragen, um die auszurücken, die bisher stets geschlossen haben, beiseite gestanden? Das sind auch die, die keine Organisation angeheben, aber nie den Anteil an ihr genommen haben, den sie verlangt. Neues Leben nicht von selbst heran. Wieder muß hier der Wille in der Mitarbeit vorhanden sein. Mitarbeit aber nicht in dem Sinne, daß in den Berammlungen an den Wahlen der Organisation herumgerögelt wird, die als erfrischender Kritik nicht mehr zu bezeichnen ist. Mitarbeit vor allem nicht in dem Sinne, daß die verschiedene Parteiauffassung dazu benutzt wird, die Mitglieder gegeneinander auszuspielen. Mitarbeit verlangt Vertrauen zum Welen zum Ziel der Gewerkschaftsbewegung, verlangt Vertrauen zum Mitglieder untereinander, verlangt Vertrauen zum Führern. Dieser Draht aber ist es, der uns vorwärts bringen kann, der uns zeigt, wo die Erreichung unserer Ziele liegt und wie dem näherzukommen ist. Fort mit dem „Beiseitegehen“! Soll die Generation, die nun kommt, von uns sagen dürfen, daß unser Wille nicht stark genug war, ein Gefüge zu schaffen, das allen Erben der Gebante der Aufwärtsentwicklung, in ihrem Wachstum begriffen, sich nach und nach die Welt erobert hat.

Deshalb weg mit allem Individualismus, mit Egoismus und aller Reichmocherei. Zwei Worte, schwer, geben uns die Richtung: Wille und Gestaltung. Georg Schäfer.

UNSERE JUGEND

Luft und Licht.

Luft und Licht der jungen Pflanze,
Wenn sie leis die Scholle küßt,
Durstend nach der Sonne Glanz
Aus der dunklen Erde schlüpft,
Daß der Keim mit Luft sich fülle,
Daß die Blüte sich enthalte,
Wenn sie aus der Knospe bricht —
Luft und Licht!

Luft und Licht der freien Seele,
Wenn sie küßt die Schwingen hebt,
Nach des inneren Sinns Befehle
Zu den höchsten Sternen schwebt,
Licht, die Fackel zu entzünden,
Luft, die Wahrheit zu verkünden —
Behrt der freien Seele nicht
Luft und Licht!

Gerot

Weiterbildung auf den Gebieten der Technik, eine Aufgabe jeden Arbeiters.

Die Technik schreitet mit jedem Tag weiter vorwärts und mit ihr die stetig steigenden Anforderungen an den Arbeiter, sich mit den neuen technischen Einrichtungen vertraut zu machen. Mancher Arbeiter möchte gern die inneren Zusammenhänge der in der Technik sich auswirkenden gewaltigen Kräfte kennenlernen. Die Möglichkeit der Aneignung solchen Wissens besteht auch noch für den Arbeiter, der nicht die Möglichkeit gehabt hat, ein Technikum zu besuchen oder sich nach seiner Schulzeit auf irgend eine andere Art als durch die Abwärtsbildungsschule eine Weiterbildung zu verschaffen. Sie besteht im Studium von Büchern, die von erfahrenen Fachleuten in gemeinverständlicher Art geschrieben, dem an der Werkbank stehenden Arbeiter zu erschwinglichen Preisen nahegebracht werden. Voraussetzung für die Brauchbarkeit solcher Bücher ist aber, daß sie auf die Vorbildung der in Frage kommenden Arbeiterschichten weitgehend Rücksicht nehmen, d. h., daß sie nicht allzu große Fortschritte technischer und mathematischer Art von dem Leser verlangen.

Ich freue mich, jetzt Bücher in die Hand bekommen zu haben, die die aufgeführten Voraussetzungen voll und ganz erfüllen. Obwohl selbst kein auf technischem Gebiet, konnte ich bei diesen Büchern feststellen, daß der Herausgeber nur die Fortschritte voraussetzt, die jeder einzelne aus der Volksschule mitbekommen hat, nämlich die Beherrschung der arithmetischen Grundrechnungsarten (Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren). Notwendige mathematische Reduktionen werden im Stoffe dann so verarbeitet, daß sie auch dem verständlich sind, der noch nie mit mathematischen Reduktionen zu tun gehabt hat. Der Herausgeber besitzt eine große Erfahrung darin, auch die schwierigen Gleichungen dem Verständnis seiner Schüler, wie ich die Leser seiner Schriftenreihe nennen möchte, nahezubringen. Es kommt oft vor, daß man einen Vortrag hört, und daß dann der

Vortragende aufgefordert wird, das Besagte in einer Schrift festzulegen, damit es seine Hörer in aller Ruhe nochmals durcharbeiten können, um es fürs Leben zu behalten. Bei der vorliegenden Schriftenreihe ist es anders. Hier steht der für die einzelnen technischen Fragen Interessierte die Schrift so, als wenn er den Vortrag schon irgendwo gehört hätte und er nur das Gehörte wiederholt. Er erspart sich also die kostbare Zeit, die er verwenden müßte, um Vorträge über das Gebiet der Technik zu hören, die ihn mehrere Abende hindurch an den Vortragssaal fesseln. Und außerdem hat er, über das Gehörte nachdenkend, die Möglichkeit, sich viel fester und dauerhafter das einzuprägen, was er über irgend ein technisches Gebiet wissen möchte. Diese Bücher sind allerdings nicht für jeden die Schulbank Vertastende bestimmt. Es gehören wohl schon einige Erfahrungen auf den verschiedenen Gebieten der Technik dazu, die aber jedermann in Fleiß und Mut übergegangen sein müssen, wenn er nicht mit einer Winke vor den Augen an den technischen Errungenschaften des Vortages vorbeigelaufen ist.

Von der Technischen Fachbücherei, für deren Herausgabe der Dipl.-Ing. A. Meyer zeichnet, liegen zunächst folgende drei Bändchen vor, die in C. W. Kreibitz Verlag in München erschienen sind: Band 1: Die Wasserkraft, von Dr. Theodor Meyer, Band 2: Die Wirkungsweise der Verbrennungsmotoren, von Dipl.-Ing. Paul Wolfgram, Band 3: Der elektrische Strom, von Dipl.-Ing. Arnold Meyer. Ein Blick in das den einzelnen Bändchen beigefügte Verzeichnis in Aussicht genommener Schriften zeigt, daß aus allen Gebieten der Technik Themen behandelt werden sollen, u. a. Färbertechnik, Chemie, Hebebetrieb, Wärmewirtschaft, Wetterkunde, Feuerungslehre, Dampfmaschinen und Dampfturbinen, Wasserkraftmaschinen, Kolben- und Kreiselpumpen, Grundzüge des Wechselstroms, Erzeugung des elektrischen Stroms, Schalten und Verteilen der elektrischen Energie, Bauteilfraktionen, Brückenbau, Eisen und Stahl. Daneben sollen aber auch theoretische Gebiete behandelt werden, wie Einführungen in die Algebra, Rechenlehre der Technik (Rechenlehre usw.), Geometrie, Trigonometrie, Grundgesetze der Mechanik, Grundbegriffe des Fabrikbetriebes. Wenn die in Aussicht genommenen Bändchen unter derselben strengen Aufsicht des Herausgebers erscheinen, d. h. unter Berücksichtigung der Fortschritte der Arbeiterschaft, dann kann die Sammlung von hohem Nutzen für die Arbeiter werden, die sich technisch weiterbilden wollen. Ein Arbeiter, der seinem Vorgelegten, sei es Wertmeister oder Ingenieur, zeigen kann, daß er nicht nur nach ihm vorgelegten Plänen zu arbeiten vermag, sondern daß er selbst die technischen Zusammenhänge kennt, die den Bau der Maschinen bedingen, wird sich auch stets die Achtung seiner Vorgesetzten und Kollegen erringen. Tüchtige, technisch vorgebildete Arbeiter werden auch infolge ihres Wissens tüchtige Gewerkschafter sein und für sich und ihre Kollegen eintreten können. Deshalb schon ist die berufliche Weiterbildung des Arbeiters eine nicht von der Hand zu weisende und im Interesse der Gewerkschaftsbewegung liegende Notwendigkeit. G. N.

Schutz der arbeitenden Jugend.

(IOB.) Die Gewerkschaftsbewegung aller Länder hat stets nicht nur die Interessen der erwachsenen Mitglieder vertreten, sondern auch die der jugendlichen Arbeiter, ohne Rücksicht darauf, ob sie bereits in die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse eingetreten sind oder nicht. Die Jugendlichen von heute werden die Kämpfer der Zukunft sein, und die Gewerkschaften haben ein großes Interesse daran, ihnen durch Schutz vor Ausbeutung die körperliche und geistige Entwicklung zu ermöglichen.

Wir veröffentlichen deshalb hier die Entschlüsse, die der in Amsterdam abgehaltene zweite internationale sozialistische Jugendkongress gefaßt hat und hoffen, daß durch ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Erwachsenen und Jugendlichen diese Wünsche soweit wie möglich erfüllt werden.

1. Internationaler und nationaler Kampf um unser Jugendbeschützungsprogramm.

Der zweite Kongress der Sozialistischen Jugend-Internationalen (SJI) nimmt den Bericht über die Tätigkeit unserer Internationalen auf dem Gebiet des Lehrlings- und Jugendbeschützes zur Kenntnis.

Die internationale Lehrlingsstreife, die sich in vielen Berufen in einem Überangebot an Lehrlingsbewerbern, in einzelnen Berufen einen Mangel an Berufsbewerbern, allgemein jedoch in einer unzulänglichen Ausbildung und unzureichenden Schutz der Lehrlinge und Jugendlichen äußert, erfordert die größte Beachtung von Seiten der Arbeiter- und Jugendorganisationen. Zu diesem Zweck lenkt der Kongress der SJI die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf folgende dringende Mindestforderungen der erwerbstätigen Jugend:

1. Nationalisierung, Ausführung und Erweiterung der von den Internationalen Arbeiterkongressen beschlossenen Abkommen und Empfehlungen, insbesondere derjenigen Bestimmungen, welche sich auf den Schutz der jugendlichen Arbeiterschaft beziehen.
 2. Elementarpflicht bis zu Beginn der zulässigen Erwerbsarbeit, Einführung und Reform des obligatorischen Fortbildungszusammenhangs.
 3. Gesetzliche Festlegung einer wöchentlichen Höchst-arbeitszeit von 48 Stunden bzw. Sicherung des Achtstundentages, soweit nicht eine günstigere gesetzliche Regelung besteht.
 4. Gewährung eines gesetzlichen Erholungsurlaubes für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahre.
 5. Fürsorge für arbeitslose Jugendliche.
 6. Organisation und Ausbau der Berufsberatung.
 7. Kontrolle des Lehrlingswesens durch Lehrlings- und Jugendinspektoren aus dem Stande der Arbeiter.
- Die sozialistischen Parteien und Gewerkschaftszentralen der einzelnen Länder werden gleichzeitig ersucht, im Wege ihrer Parlamentarischen Anträge im Sinne der vorstehenden Mindestforderungen einzubringen.

Man habe es hier vielleicht mit dem Vorpiel einer wirtschaftlichen Allianz zu tun, die den Wiederaufbau Europas ermöglichen und einen Frieden sichern kann, nach dem die ganze Welt strebt."

Diese Darstellung wird als rein schönfärberei bezeichnet, weil zunächst nur Deutschland, Frankreich, Ungarn und Belgien an den Verhandlungen beteiligt sind.

Die Verhandlungen wegen dieser Kartellbildung währen bereits zwei Jahre, nachdem sie nach dem Aussehen zu urteilen, als ob es zustande kommt, melden sich auch schon Italiener, Engländer und amerikanische Eiseninteressenten und erklären, daß der geplante Stahlkartell eine schwere Gefahr für die Absatzmärkte in Japan, Südafrika, Kanada, Brasilien und einen Weltkonkurrenzkampf verursachen kann.

In Frankreich befürchtet man, es handle sich in der Zeit bei dieser Kartellbildung nur um einen Zusammenstoß von Interessen, welche den Konkurrenzkampf nicht nur mit Amerika, sondern auch mit England aufnehmen wollen.

Das französische Blatt „Deuxième“ schreibt: „Wenn solche Abkommen den schrankenlosen Begierden einiger Weniger ausgeliefert sind, dann verwirklichen sie die extreme Form der großen wirtschaftlichen Erpressung und die furchtbare Bedrohung des Friedens der Welt. Durch das Kartell können ohne Zweifel die „friedlichen“ Beziehungen zwischen den direkt beteiligten Ländern in üblicher, vorübergehender Weise gefördert werden, im übrigen muß jedoch von Beginn angeführt werden, daß der letzte Krieg „industriell“ dahin abgeändert wurde, daß der letzte Krieg europäischer Charakter war, sich jetzt verschärfte europäische Länder auf dem Boden des Eisens gefunden haben und der nächste Krieg die beste Aussicht hat, ein Weltkrieg zu werden, wenn derartige Kombinationen Weltfrieden dazu benutzt werden, im Trüben zu fischen und die beteiligten Produzenten und Länder womöglich über die eigentlichen Absichten zu täuschen.“

Der IOB und die an der ganzen Frage speziell interessierte Metallarbeiter-Internationalen haben von Anfang an gegen solche Kombinationen protestiert und die Einführung durchgreifender Gesetze verlangte, die den Kartellen und Kongernen in den einzelnen Ländern Schranken auferlegen. Zu Beginn des Jahres 1925 wurde in diesem Zusammenhang folgende Resolution angenommen: „Noch ist es Zeit, noch ist es möglich, daß die Vertreter der Gewerkschaften (soweit bei der Ausarbeitung der Gesetze als Berater herangezogen werden) wie daß sie in den Ausschüssen über die Wirtschaftsverbände ihrer völkswirtschaftlichen Bedeutung entsprechend sich und Stimme erhalten. Kontrolle der staatlichen Handelsvertragspolitik, Kontrolle der kapitalistischen Konzentration, das sind lebenswichtige Aufgaben für die Gewerkschaften in allen Ländern.“

Die Verhandlungen über das „internationale“ Eisenkartell und die Rolle der Regierungen zeigen, daß man sich über die Forderungen der internationalen Arbeiterschaft hinwegsetzt und ihre Mitwirkung wahrscheinlich erst dann erwarten und verlangen wird, wenn es gilt, wieder einmal einen „Eisenkrieg“ auszuspielen. An den Arbeitern liegt es, dann die richtige Antwort zu geben.

Was unjeren Berufstreifen.

Eine Modellwerkstatt für seine Bedenken in Offenbach a. Main. In den Technischen Schrankstellen in Offenbach ist ein Wiener Fachmann als Lehrer für seine Modellwerkstatt in Bedenken angestellt worden. In der Sitzung der Stadtverordneten vom 18. August wurde für die erforderliche Neuanstellung von Modellwerkstatt, Werkzeug usw. ein Betrag von 8000 M. bewilligt. Man vertritt sich von dieser neuen Beiräte eine Befragung und bessere Entlohnung des Portefeuiliergewerbes.

Ueber die Geschäftslage in der Bedenkenindustrie wird berichtet, daß die Beschäftigung im August etwas besser wurde, weil der Bedarf der Landwirtschaft um die Erntezeit größer wurde, aber auch in der Großindustrie wurde die Nachfrage reger. Es wird jedoch befürchtet, daß dieser kleine Aufschwung nicht lange vorhält, wenn die Großindustrie nicht mit größeren Aufträgen versehen ist. Die Rohhäutepreise haben wieder angezogen, doch haben sich diese noch nicht auf die Preise der Riemenleder übertragen. Die Riemenfabriken konnten bisher die Aufträge noch ohne Neueinstellung von Arbeitsträften bewältigen; auf den Arbeitslosenzahlen hat sich demnach noch keine wesentliche Besserung der Arbeitslosenzahl bei den Sattlern bemerkbar gemacht.

Es wird seitens der Treibriemenindustriellen darüber geklagt, daß durch gegenseitige Konkurrenz die Preise für Treibriemen und technische Lederartikel außerordentlich herabgedrückt wurden, weil eine riesige Lederproduktion diese Preisdrücker begünstigt. Die Ausfuhr von Treibriemen und Treibriemenbahnen aus Leder im ersten Halbjahr 1925 verglichen mit dem gleichen Zeitraum im ersten Halbjahr 1924 hat sich etwas gehoben, während die Einfuhr etwas geringer wurde. Darüber folgende Zahlen:

	1925	1926
Einfuhr . . .	181 Doppelzentner	176 Doppelzentner
Ausfuhr . . .	1153	1249

Als Hauptausfuhrländer kommen in Betracht China und die Türkei.

Treffen der Kollegen aus Oldenburg, Barel, Wilhelmshaven, Bremen und Delmenhorst. In Gruppenbüchern kamen am 11. Juli die Mitglieder der genannten Orte zusammen. Um 9 Uhr vormittags war alles beisammen, dann wurde trotz Regen ein Spaziergang nach Hasbruch unternommen, doch der Mittag brachte dann schönsten Sonnenschein. Der Nachmittag wurde mit allerlei Besprechungen verbracht, die am Abend mit einem Tanzfränzchen endeten. Gauleiter Dregelius hielt eine Ansprache und forderte zu reger Zusammenarbeit auf. Alles in allem darf gesagt werden, daß trotz der verhältnismäßig schwachen Beteiligung jeder auf seine Kosten gekommen ist. W. Klattenhoff.

Der Jahresbericht der Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tapezierer u. verw. Berufsgenossen.

Wie wir aus dem Jahresbericht erfahren, hat die Kasse im Jahre 1925 einen Mitgliederzuwachs von 522 zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl betrug insgesamt 6672. Die Kasse hatte 2855 Krankheitsfälle, von denen jeder durchschnittlich 80,48 Tage wahrte, zu verrechnen. Somit hatte die Kasse an fast die Hälfte ihrer Mitglieder Vereinfachungen zu gemahren. Wenn trotzdem der Geschäftsabichluß noch einen Gewinn von 16 897,30 M. aufwies, so ist das wohl darauf zurückzuführen, daß die Zuschußklasse B vier Extra-beiträge leistete. Die Ausgaben und Einnahmen bilanzieren mit der Summe von 362 271,98 M. Am Beginn des Jahres 1925 betrug das Kassenermögen 60 041,40 M. Die Art der Krankheitsfälle in ihrer Häufigkeit war: Anflugs 388, Rheuma 405, Nervenleiden 231, Verletzungen usw. 181, Schwindel 198, Magenleiden 161, Lungenleiden 158, Bronchialkatarrh 145, Herzleiden 148 Fälle. Die meisten Todesfälle (10) entfallen auf Lungenleiden, 10 auf Schlaganfälle, 4 auf Herzkrankheiten. Die Gesamtzahl der Todesfälle war 88.

Der Kasse ist auch eine besondere Sterbefälle für Mitglieder und deren Frauen angegliedert, die ausgezeichnet arbeitet. Diese Kasse hat aber nur 2225 Mitglieder, weil viele Mitglieder keinen Gebrauch von den Vorteilen machen, die diese Kasse bietet.

Wandlungen!

In der kommunistischen Partei gibt es unausgesetzte Kämpfe. Kaum ist eine Gruppe von Führern abgelöst und ausgeschliffen, so blüht dieses Schicksal schon wieder anderen. So machte die Gruppe Korsch-Maslow-Ruth Fischer-Jans Weber der K.P.D. jüngst viel zu schaffen. Um Ruhe vor ihnen zu gewinnen, sind sie nunmehr aus der Partei ausgeschlossen worden, für die sie doch so lange und fanatisch gemerkt haben. In der K.P.D. sind anscheinend recht tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten vorhanden, die jedenfalls noch nicht beigelegt sind und die wohl auch nicht verschwinden werden, auch nicht, wenn noch mehr Ausschüsse erfolgen.

Es handelt sich ganz einfach darum, daß die Zweifel in den Reihen der Mitglieder der K.P.D. immer größer werden, ob die Parteileitung mit ihrer Taktik richtige Wege wandelt. Die sogenannte Leninistischer Opposition erklärt es für unmöglich, daß man imstande sei, den Sozialismus in einem Lande aufzubauen. Die Sowjetregierung wird bisher noch nicht von allen Staaten als gleichberechtigt anerkannt und bemüht sich ganz besonders bei Amerika, um diese Anerkennung zu erlangen. In der russischen Wirtschaft ist keineswegs alles vorbildlich sozialistisch, soviel man auch bemüht ist, diesen Anschein zu erwecken, indem man Arbeiterdelegationen nach Rußland führt und ihnen die Betriebe zeigt. Es mag da manches ganz gut und anerkennenswert sein, vom Ideal des Sozialismus ist man noch recht weit entfernt. Kurz, die Leninistischer Opposition verlangt, daß die Leitung der K.P.D. Illusionen freizugeben soll, daß die russische Staatsindustrie Staatskapitalistisch sei, keineswegs aber sozialistisch. Von macht der Stalin-Wirtschaft den Vorwurf, daß sie wohl alles, was in Rußland geschaffen wurde, idealisiert und schönfärbt, dabei aber verweigert, daß das verlangte Tempo der außer-russischen revolutionären Bewegung die Entfaltung des Sozialismus in der Sowjetunion hemmt und mit ihrer Politik die Arbeiterklasse der ganzen Welt demoralisiert. (Nachzulesen in der „Roten Fahne“ vom 17. August, Nr. 179, 1. Beilage.)

Daß in Rußland nicht alles so sonnig ist, wie es immer von K.P.D.-Leuten dargestellt wurde, hat Ruth Fischer in einer Parteikonferenz am 11. August ausgeführt. Sie hat dort gesagt, daß in Rußland am 1. Mai die Arbeitszeit auf zehn Stunden ausgedehnt worden sei. Ferner sei für Frauen Nachtarbeit eingeführt worden, ebenso ohne Zustimmung der Betriebsräte Arbeitsverlängerungen. Sie wolle aus Erfahrung, daß in Rußland die Arbeiter schwer zu leiden haben, die Löhne seien um 25 Proz. gesunken und die Arbeitslosenarmee habe man genau so wie in anderen Ländern.

Ueber die Gehälter der Dorfbeamten in Sowjetrußland wird im „Trud“ vom 23. Juli 1926 berichtet, daß ein Dorfschullehrer 32—44, Bezirke, Tierärzte 65—85, Hebammen und Apotheker 82—44, Volksschüler 50—70, Volkseuropäer 42—48 und die Vorsteher örtlicher Sowjets 42—60 Rubel im Monat, je nach der Leistungszona, erhalten. Welche Kaufkraft diesen Gehältern innewohnt, darüber kann man aus dem vorliegenden Material leider keine zuverlässigen Angaben machen. Alles läßt sich denken, die Gehälter wohl damit kaum leben. Man urteilt wohl allgemein, daß der Rubel den Wert von 2 Mark besitzt, doch die Kaufkraft sei nach unseren Begriffen nur mit 1 Mark zu bemessen.

Wir haben diese Vorkommnisse nicht erwähnt, um dadurch die Bemühungen der russischen Regierung, die Wirtschaft zu heben, in den Schatten zu stellen. Es ist jedoch auf alle Fälle notwendig, auch über diese Vorgänge unterrichtet zu sein, und mancher Kollege wird vielleicht daran denken, seine Auffassung über Welt und Menschheit zu überprüfen. Er wird dann finden, daß es ein sehr schwieriger Frage ist, ein neues Wirtschaftssystem zu schaffen, das der Staatsform wirklich entspricht, ob man das Sowjet- oder Sozialistische Republik nennt.

In diesem Zusammenhang ist auch eine Meldung interessant, die berichtet, daß gelegentlich des Besuchs einer Abordnung des schwedischen Kommunalarbeiterverbandes in Sowjetrußland mit dem russischen Kommunalarbeiterverband, der 250 000 Mitglieder zählt, ein Abkommen geschlossen worden sei behufs Zusammenarbeit. Der schwedische Verband gehört aber der Amsterdamer Internationale an, und der russische Verband hat auf die Frage, ob er bereit ist, auch Anschluss an diese Internationale zu suchen, erklärt: er habe die Statuten der Kommunalarbeiter-Internationale geprüft, diskutiert und danach festgestellt, daß diese von seinen russischen Verbänden ohne jede Reservation angenommen werden könne. Die Schweden haben noch ausdrücklich erklärt, daß sowjetrussische Gewerkschaftsmethoden in ihre Internationale keinen Raum finden könnten. Hieraus haben die Russen erwidert, Sinesem sei gefallen und die anderen führenden Männer der Roten Gewerkschaftsinternationale wären ohne jeden Einfluß. Es hat demnach den Anschein, als ob dies der erste Schritt ist zum Anschluß an die Amsterdamer Internationale seitens der russischen Gewerkschaften.

Wären wir ruhig ab, welche Folgen dies nach sich zieht. Findet dieses Beispiel Nachahmung, dann könnte der Gewerkschaftsbewegung nur Nutzen daraus erwachsen, denn dann müßte doch die unnütze Zerstückelung und Kampfbildungspropaganda auch in den deutschen Gewerkschaften zu Ende kommen. Trotz allem Gehäsel von der Eroberung der Gewerkschaften durch die russische Rote Internationale müßte doch früher oder später die Erkenntnis sich durchsetzen, daß dies ein Ding der Unmöglichkeit ist. Seit dem letzten Arbeiterkongress in Rußland (siehe Nr. 3 d. Ztg., S. 11) und der Auseinandersetzung zwischen Losowski und Lomski über die Gewerkschaftsfrage, was wir damals dazu gesagt haben, scheint sich jetzt zu bestätigen. Die Russen scheinen es fast zu haben, ihre Zeit und Kraft auf ein Verdien zu verwenden, dem sie in all den Jahren um nichts nähergekommen sind.

Rundschau.

Bei dem Eisenbahnunglück bei Lellebde ist auch der Reichs- und Staatskommissar Ernst Wehlich, ein ehemaliger Buchdrucker tödlich verunglückt. Von Parteimitgliedern werden dem Toten wegen seines verständigen und segensreichen Wirkens, besonders während des Ruhrkriegs, lobende und anerkennende Worte gesagt, während er in der „Roten Fahne“ als Arbeitervertreter beschimpft wird. Das wird den Verdiensten, die sich der Verstorbenen erworben hat, allerdings wenig Abbruch tun.

Das große Eisenbahnunglück auf der Strecke Beckla-Hannover wird von der Reichsbahnverwaltung auf Verbrecher zurückgeführt. Diese Darstellung wird aber stark angezweifelt. Die eigentliche Ursache des Unglücks soll vielmehr auf mangelhaftes Schwellenmaterial zurückzuführen sein, das infolge mangelhafter Streckenkontrolle nicht rechtzeitig ausgewechselt worden sei. Der Personalabbau bei der Eisenbahn hat demnach recht tödliche Folgen, wenn sich letztere Annahme als richtig erweist. Es ist auch schwer begreiflich, daß es sich nur um einen gemeinen Raubact eines entlassenen Eisenbahners handeln soll, oder gar, daß eine Raubabsicht vorgelegen haben soll.

An die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen!

Siebzehn lange Wochen dauert schon der Kampf, der den Bergarbeitern in England von Seiten ihrer Arbeitgeber aufgegeben worden ist. Die Aussperrung der Bergleute erfolgte zu einer Zeit, als schon viele von ihnen nur noch vier, drei und zwei Tage in der Woche zu arbeiten hatten, in einem Augenblick, wo der tatsächliche Verdienst schon auf ein Mindestmaß herabgedrückt war.

Der Kampf wird von den Grubenherren um ein dreifaches Ziel geführt, Herabsetzung der Löhne, Verlängerung der Arbeitszeit, diskriminierende Regelung der Löhne. Die letzten Verhandlungen mit den Grubenbaronen sind gescheitert, obwohl der Bergarbeiterverband bereit war, wegen der Löhnhöhe Verhandlungen zu führen. Es wird gescheitert, weil der Bergarbeiterverband unter keinen Umständen bereit ist, in der Frage der Arbeitszeit wie in der Frage der zentralen Lohnregelung irgendwelche Konzessionen zu machen.

In der bürgerlichen Presse ist behauptet worden, daß der Widerstand der Bergleute nachläßt, daß die Bergarbeiter in hellen Scharen die Arbeit aufnehmen. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Ueber 850 000 englische Bergleute stehen noch im Kampf trotz all der furchtbaren Entbehrungen, die die monatelange Ausschließung von ihren Arbeitsstätten über sie, über ihre Frauen und Kinder verhängt hat.

Es ist den vereinten Anstrengungen der Grubenbesitzer und der Regierung nicht gelungen, den Widerstand der Bergarbeiter zu brechen. Es darf ihnen auch in den kommenden Wochen nicht gelingen.

Die englischen Bergarbeiter führen einen Kampf, dessen Ausgang nicht nur entscheidend ist für die englische Arbeiterschaft, sondern für die Arbeiterschaft in ganz Europa.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, ihr kämpft für eure eigene Sache, wenn ihr alles daransetzt, den englischen Kameraden zu helfen, die sich in bitterer Not befinden und seit Monaten ein leuchtendes Vorbild gemerktschaftlicher Opferbereitschaft und Disziplin geben. Die kleinste Hilfe, jedes Scherflein, das ihr beisteuert, wird den Kampfmut der englischen Kameraden stärken, wird ihnen das zwerfgerichtliche Bewußtsein geben, daß die internationale Arbeiterbewegung sie nicht im Stich läßt.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, helft den englischen Bergarbeitern, bewestl den Gegnern der Arbeiterbewegung diesseits und jenseits der deutschen Grenzen durch die Tat, daß ihr Opfer zu bringen gewillt seid im Kampf für eure Ziele.

Berlin, den 27. August 1926.

Der Vorstand
des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

In der „Deutschen Bergwerkszeitung“ hat der Wärfenberichterstattung berichtet, wir ständen vor einer großen wirtschaftlichen Konjunktur. In den Börsen sind tatsächlich in den letzten Wochen die Wertpapiere in die Höhe gegangen, so daß Kurssteigerungen bis 30 Proz. in Frage kommen. Deshalb wird erwartet, daß die Wirtschaft sich bald bessern wird.

Mit diesen Börsengeschäften wird wohl auch das gemeldete Dynamitpreisen der Getreidepreise in Verbindung gebracht werden müssen. Am 1. August sind erhöhte Zölle für Getreide in Kraft gesetzt worden, deshalb haben die Spekulationen vor dem 1. August noch eingeführt, was sie zu erlangen vermochten. Infolgedessen ist auch die Dynamitpreisen werden aber in Erwartung höherer Gewinne eingeführt. Hierzu gesellen sich nun unsere Großagrarier und halten die Ernteeinträge dem Markt zurück. Hierzu werden sie besonders durch Kredite unterstützt, die sie von verschiedenen Selbstinitiativen erhalten. Und in der Industrie wie im Handel sucht das Kapital sich immer mehr zu konzentrieren und seine Macht zu verfestigen. Der Zweck ist Monopolisierung, Beherrschung der Erzeugung wie des Warenablaufes und selbstverständlich die Bestimmung des Warenpreises.

Neuerdings ist wieder ein internationaler Trust gebildet worden, wozu Einkaufs für Warenhändler. Beteiligt sind amerikanische, deutsche und französische Warenhändler.

Unternehmerdank. Ein drahtliches Beispiel vom Unbald und Hoffen gegen verbrauchte Arbeiter bringt der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ zur öffent-

lichen Kenntnis. Der Faktor G. Watzdorf war 53 1/2 Jahre bei der Firma Theinhardt in Berlin beschäftigt. Als er nach einer Operation invalid wurde, entließ die Firma den Mann kurzerhand, ohne ein Wort des Dankes oder materieller Anerkennung für geleistete Lebensarbeit.

Die Lage des Arbeitsmarktes ist nach den Angaben des Reichsstatistischen Amtes für 1. Juli folgende:

Stichtag	Hauptunterstützungsempfänger	männliche	weibliche	zusammen
1. Juli 1926	1 408 000	332 659	1 740 754	
15. „	1 383 228	335 271	1 718 499	
1. August	1 328 451	324 165	1 652 616	
15. „	1 287 000	317 000	1 604 000	

Der Gesamtumfang beträgt in der ersten Augusthälfte rund 48 000 = 2,9 Proz. Die Zahl der Unterstützungsempfänger, unterstützten Familienangehörigen, ging von 1 645 000 auf 1 594 000 zurück.

Der Verband der Sattler, Riemer und verwandten Berufe in Prag hält am 26. September in Prag seinen Verbandstag ab. Außer dem Geschäftlichen steht ein Antrag über die Sozialgesetzgebung in der tschechoslowakischen Republik auf der Tagesordnung. Tagungsort des Gewerkschaftshauses, Prag 11, Hiberneta 7.

Ein neues Ford-Buch. Der Autokrat Ford hat schon wieder ein Buch erscheinen lassen, in dem er den Privatkapitalisten vor heute wohl viele bittere Wahrheiten sagt über ihre Wirklichkeit, ihnen aber auch zugleich, falls sie sich umstellen, für alle Zeit die Führung der Wirtschaft zuspricht.

Er unterscheidet zwei Sorten Industrielle, solche die produzieren, um der Menschheit zu nützen, und solche, die nur produzieren, um Ware zu verkaufen und viel Geld zu verdienen. Ford scheint alles nur von seiner persönlichen Auffassung aus zu beurteilen und die Fische der Unternehmener, wie sie allgemein mit geringen Ausnahmen nun einmal ist, nicht genügend zu würdigen. Es dürften sich nicht allzu viele Unternehmer finden, die es verdienen, daß man ihnen die unbefristete Wirtschaftsführung überläßt, die Henry Ford beantragt. Die Konkurrenz der Unternehmener untereinander bewirkt jetzt wie in Zukunft, daß der Dienst am Volke eine schöne Illusion bleibt, solange der Privatkapitalismus existiert.

Korrespondenzen.

Bernburg. Am Sonntag, dem 22. August fand eine Zusammenkunft der Ortsgruppen Sachsen-Anhalt statt. Es waren vertreten: Wagerleben, Bernburg, Cöthen, Dessau, Halle, Halberstadt, Magdeburg und Zerbst. Um 10 1/2 Uhr eröffnete Kollege Notnagel-Bernburg die Versammlung und ließ die Anwesenden herzlich willkommen heißen. Hierauf wurde der Bericht der einzelnen Ortsstellen entgegengenommen, aus dem hervorgeht, daß die Notlage in Bezug auf die Arbeitslosigkeit in allen Orten stellen fast die gleiche ist, ausgenommen davon ist nur Bernburg, wo kurzelt noch alle Kollegen beschäftigt sind.

Kollege Watzdorf-Magdeburg hielt ein Referat, in dem er auf die Internationale Arbeiterversammlung der Gewerkschaften vom 13. bis 18. September einging.

In der Aussprache wurde Zweck und Ziel der bevorstehenden Zusammenkunft erörtert. Folgende Anträge wurden angenommen: 1. Zur nächsten Zusammenkunft ist der Kollege Eppinghaus-Welmar als Referent zu bestellen. 2. Die heutige kombinierte Versammlung der Ortsgruppe Sachsen-Anhalt ist sich darüber einig, daß es sich notwendig macht zur besseren Bearbeitung des Bezirkes, sich innerhalb des Gauses zu dem Bezirk Sachsen-Anhalt zusammenzuschließen. Zum Bericht wurde Magdeburg in Vorschlag gebracht. F. G. B.

Verbandsnachrichten.

(Mitteilungen des Vorstandes und der Ortsvereinigungen.)

Vom 30. August bis 5. September ist der 35. Monatsbeitrag fällig.

Wer sich vor Schäden schützen will, bezahle seine Beiträge regelmäßig.

Alle Verwaltungsstellen, welche die neuen Verordnungen für die Erhebung der Arbeitslosigkeit und die Arbeit der verschiedenen Branchen noch nicht an die Gewerkschaftsverwaltung eingehandelt haben, werden dringend ersucht, dies bisher Versäumte bis spätestens zum 8. September nachzuholen.

Veranstaltungskalender.

Ceipzig. Jugendabteilung. Freitag, den 10. September Heimabend im Volkshaus. — Sonntag, den 12. September Herbstwanderung durch die Dübener Heide. Abfahrt 8 Uhr früh, Hauptbahnhof, Waghstein 1. — Freitag, den 24. September Heimabend im Volkshaus: Bericht aus Panzerkreuzer Potemkin.

Berichtigung. In Nr. 34 sind einige Druckfehler übersehen; die unsere Leser wohl selbst als solche erkannt haben. Auf Seite 136 erste Spalte dritte Zeile von oben muß es heißen Rufe, nicht Reife der Verhandlungen, und auf Seite 138 Richtigkeit. Diese beiden milderichtig nicht Kollege Entermann, sondern Anterentmann perantacht.

Sterbefaßel.

Dresden. Im Alter von 89 Jahren starb unser Mitglied Arthur Grimlich, Hilfsarbeiter. Offenbach a. M. Am 21. August starb unser Mitglied der Portefeulien Marlin Werner, Mitglied des Wühlsheim a. M., 49 Jahre alt, nach 25-jähriger Mitgliedschaft.
Ehretihrem Andenten!